

Die Edelraute, *Artemisia laxa*.

Von K. Boshart, München.

Die Gattung *Artemisia*, zu der die Edelraute gehört, bleibt im allgemeinen den Alpen wie überhaupt den Gebirgen fern. Trockene Steppen und Halbwüsten sind für die Hauptmasse ihrer Arten der natürliche Standort. Von den über 200 Arten der Gattung leben die meisten in den großen Steppengebieten von Osteuropa und Asien sowie Nord- und Mittelamerika, und nicht weniger als 90 Arten sind allein in Rußland zu Hause. Ähnlich wie im feuchten Klima Europas die Gräser in der Form von Wiesen und Weiden über große Flächen hin die einzigen beherrschenden Pflanzenarten vorstellen, bilden *Artemisia*-Arten in den Trockengebieten des westlichen Nordamerika oft die einzigen Arten der sogenannten „Wermutsteppen“, und ihr in leichten Wolken über die weiten Ebenen getragener Blütenstaub wird dort im Spätsommer ebenso wie bei uns die Grasblüte im Frühsommer die Ursache für das Heufieber. In Mitteleuropa kommend wildwachsend 16 *Artemisia*-Arten vor, von denen 3 Arten den Alpen völlig fern bleiben, eine Art (*A. pontica*) nur am südöstlichen Alpenrand in der Steiermark mehrfach vorkommt, die übrigen Arten aber auch im Alpengebiet sich verbreitet haben. Es ist interessant, wie der ursprüngliche Charakter mehrerer Arten, der aus dem Leben in der Steppe stammt, die Art der Verbreitung in den Alpen bestimmt: Mehrere Arten, die in die Alpen eingedrungen sind, meiden den niederschlagsreichen und feuchten Alpenrand und haben erst in den inneren Tälern, vor allem in den Hochtälern des Oberengadin und Wallis eine dauernde Heimat gefunden. Der Meerstrandbeifuß (*A. maritima*), der Feldbeifuß (*A. campestris*) und auch der Wermut (*A. Absinthium*) haben im Oberengadin und im Wallis sogar besondere Varietäten zur Entwicklung gebracht.

Die meisten Arten der Gattung *Artemisia* enthalten stark duftende ätherische Öle und viele Arten außerdem auch noch einen oder mehrere Bitterstoffe. Sowohl das Aroma wie der bittere Geschmack haben sie dem Menschen schon frühzeitig auffallend gemacht und ihn ihren Wert als Heil- und Gewürzpflanzen kennen lernen lassen. Auch dem botanischen Laien sind Estragon (*A. dracunculus*), Beifuß (*A. vulgaris*) und Wermut (*A. Absinthium*) wohlbekannte Kräuter. Schon in der Urzeit der Menschheit waren sie zu den Begleitpflanzen seiner Wohnstätten geworden und sind mit ihm weithin gewandert. Viele heutige Standorte in Mitteleuropa sind wahrscheinlich auf diese uralten Kulturbeziehungen zurückzuführen. Während der Beifuß mehr in Auenlandschaften, an Flußufern und ähnlichen Plätzen vorkommt (den Alpenrand übrigens nur sehr selten

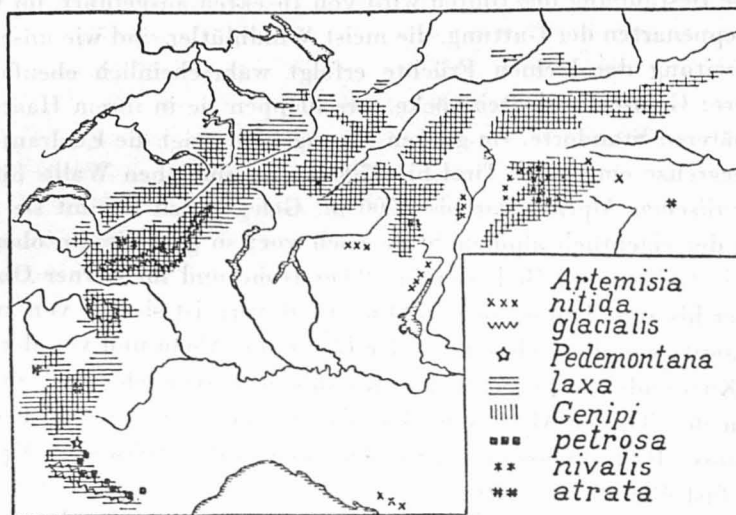


Aufnahme O. Stöckle, München.

Edelraute, Artemisia laxa, am Großvenediger.

besiedelnd), verleugnet der Wermut nirgends die Eigenart der Steppenpflanze und vermeidet Gebiete mit höheren Niederschlagsmengen (über 1 m jährlich). Er fehlt darum auch fast überall in den nördlichen Alpen, hat aber in den trockenen Föhren- und Lärchenwaldgebieten der inneren Alpen, in Graubünden und im Wallis, sich angesiedelt und dort — wie schon erwähnt — auch eine eigene Form (*var. alpestris*) von gedrungenem Wuchse entwickelt.

Eine kleine Anzahl von *Artemisia*-Arten sind im eigentlichsten Sinne des Wortes Alpenpflanzen. Die höchsten, steinigsten und rauhesten Lagen sind es



Verbreitung der alpinen *Artemisia*-Arten innerhalb der Alpen. Von H. Gams.
(Aus: G. Hegi, Illustr. Flora von Mitteleuropa. Bd. VI. 2. Verlag J. F. Lehmann, München.)

hier, in denen sie ihre Heimat gefunden haben. Die weiteste Verbreitung sowohl in horizontaler wie vertikaler Ausdehnung besitzt die Edelraute, *Artemisia laxa*, die fast im ganzen Alpenbogen in hohen Lagen vorkommt. Ähnlich, aber etwas beschränkter in ihrer Verbreitung ist die ihr nahestehende „schwarze“ Edelraute, *A. Genipi* Weber. Viel enger begrenzte Gebiete dagegen besiedeln die anderen Arten: Auf die südlichen Ostalpen beschränkt ist das Vorkommen der glänzenden Edelraute, *A. nitida* Bertoloni, die außer in den Dolomiten in etwas abweichenden Formen noch in den Karnischen Alpen und im Apuanischen Apennin vorkommt; auf die Westalpen beschränkt dagegen ist die Verbreitung der Gletscherraute, *A. glacialis* L., die in Höhen zwischen 2100 und 3150 m in den Penninischen Alpen auf Felschutt wächst, sowie diejenige der Kahlen Gletscherraute, *A. nivalis* Braun-Blanquet, die auf ein sehr kleines Gebiet in den höchsten Gebirgsstöcken der südlichen Walliser Alpen in Höhen über 3400 m begrenzt ist.

Außerhalb der Alpen hat nur die Edelraute im engeren Sinne der Bezeichnung, *Artemisia laxa* (Lam.) Fritsch (= *A. Mutellina* Vill.), noch größere Verbreitungsgebiete und zwar in den Pyrenäen und — als sehr seltene Pflanze — in den nördlichen Apenninen (Toscana und Emilia). Felsen, Geröll und Moränenschutt sind ihre Standorte. Wie die verwandten Arten ist die Edelraute ein zähes ausdauerndes Gewächs mit fein verteilten Blättern, die wie auch die übrige Pflanze silbern glänzt von den dichten Haaren, die das Grün von Laub und Stengel mit einem feinen grauen Überzug bedecken. Die Blüten sind kleine Köpfchen mit sehr kleinen gelben Einzelblüten. Die Höhe der Pflanze schwankt von 10 bis 30 cm. Die Bestäubung der Blüten wird von Insekten ausgeführt, im Gegensatz zu den Steppenarten der Gattung, die meist Windblütler sind wie unsere Gräser. Die Verbreitung der kleinen Früchte erfolgt wahrscheinlich ebenfalls häufig durch Tiere; Gamsen und Steinböcke verschleppen sie in ihrem Haarpelz wohl an ihre späteren Standorte. Im ganzen Alpengebiet steigt die Edelraute bis über die Schneegrenze empor: in Tirol bis 2700 m, im südlichen Wallis bis 3540 m, in den Grajischen Alpen sogar bis 3700 m. Gelegentlich kommt sie auch weit unterhalb der eigentlich alpinen Stufe noch vor; so geht sie am oberen Rhein abwärts bis Gaissau am Bodensee in 400 m Höhe und im Berner Oberland an der Kander bis zum Thunersee in 900 m. In Bayern ist sie nur von zwei Fundorten bekannt: von den Felswänden der Höfats im Algäu und von der Großkar Spitze im Karwendel. In den südlichen Kalkalpen ist sie auch sonst selten, häufig dagegen in den Tiroler Alpen und den Tauern, besonders den Hohen Tauern, wo auch unser Bild aufgenommen wurde. Auch in den Schweizer Alpen ist die Edelraute fast überall verbreitet.

Der Duft der Pflanze, in dessen Stärke sie die ihr nahestehenden Arten übertrifft, hat sie zu einer gesuchten Heilpflanze werden lassen, die ähnlich wie Wermut als Wein und Likör bei den verschiedensten Erkrankungen, besonders bei Verdauungsstörungen, als Hausmittel verwendet wird. Ebenso wie aus den verwandten Arten wird in den Westalpen aus ihr ein Likör, „Genipi“, gewonnen, im deutschen Alpengebiet der „Edelrautenlikör“. (In ähnlicher Weise dienen die hochalpinen aromatischen Achillea-Arten in den Westalpen zur Herstellung des Ivalikörs.)

Durch die frühere rege Sammeltätigkeit ist die Pflanze heute in vielen Gebieten selten geworden und darum seit längerer Zeit sowohl in den deutschen wie deutsch-schweizerischen Alpen fast überall unter Naturschutz gestellt. Sie läßt sich übrigens sowohl im Alpinum wie in Töpfen ohne Schwierigkeit in Kultur halten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [12_1940](#)

Autor(en)/Author(s): Boshart Karl

Artikel/Article: [Die Edelraute, Artemisia laxa. 60-62](#)